



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 21.7.2008

Alle haben gefehlt und gelitten

Theater: Aufführung von „Der Fluss und seine sieben Gäste“ holt erneut historische und fiktive Figuren auf den Kühkopf

STOCKSTADT. Wollte zu den Aufführungen von „Der Fluss und seine sieben Gäste“ im vergangenen Jahr der Altrhein noch per Hochwasser selbst zu Gast kommen, beschränkte er sich diesmal auf einen hohen Wasserstand und blieb ansonsten in seinem Bett. So war es nur Herbert Schlichting, der als Verkörperung von Vater Rhein eine Reihe historischer oder fiktiver Figuren aus mehreren Epochen zur Gesprächsrunde auf den Kühkopf bat. Gekommen waren aber auch viele Zuschauer, denn das historische Spiel wurde durch die starke Leistung des ganzen Ensembles zu einem Erfolg. Geleitet von Renate Vogel, nahm es seinen Lauf im ehemaligen Schafstall des Hofguts Guntershausen, der durch das Vorgängerstück „Der Fährmann vom Kühkopf“ als Bühne etabliert wurde.

Die Zusammenkunft hoher und niederer Herrschaften am Altrhein hat ihren besonderen Sinn, sollen sie doch dem frustrierten Tim (Stefan Maul) neuen Lebensmut geben. Denn: „Es ist sowieso alles Shit – das Beste ist ein ordentlicher Abgang“, denkt sich der junge Mann. Bevor er aber ins Wasser gehen kann, erscheint mit ihren vier Töchtern Zarengattin Alexandra (Marion Gaber), die ihre Rolle als leidende Aristokratin eindrucksvoll verkörpert. Leiden ob ihrer Verfehlungen mussten aber auch die anderen Personen, die sich dazugesellen, ob Henker Jakob (Wilfried Pfeiffer), Schiffer Wenzel (Rüdiger Krumb) oder Fluchthelferin Lena (Jutta Nösinger).

Darmstadts Landgraf Georg I. und seine Frau (Roger Funk und Charlotte Schmidt) sprechen als einzige historisierend und haben ihre Gewissensbisse in trockene Sätze zu kleiden: „Uns waren die Menschen anheim gegeben, wir sollten in Wechselbeziehung zu ihnen leben.“ Zurecht fragt Tim: „Was redet ihr da?“ Teils in Reimen und teils in Prosa berichten die Gäste des Flusses von ihren Sünden, wobei der große Ernst des Textes gelegentlich den unfreiwilligen Humor streift. Sehenswert sind die Szenen, die Rückblicke in das Leben einzelner Personen erlauben: Werner Krumb als Müller Johann etwa echauffiert sich mit Frau und Tochter (Leni Hofmann und Janna Lahm) sehr gelungen über den ungeliebten Schwiegersohn (Sascha Frank). Reinald Pflüger als gieriger Zentgraf darf an des Landgrafen Statt sündigen und kostet das zum Vergnügen der Zuschauer voll aus. Gier ist auch die Sünde der Fluchthelferin, deren intensives Spiel in Erinnerung bleibt.

Alle haben gefehlt und gelitten, der Zar (Wolfgang Wollny) und seine Gattin Darmstädter Herkunft allerdings mehr unter ihrer schwierigen Lebenssituation und der Zarenmutter (Renate Vogel/Ursula Kraft). Das sollen die anderen Gäste des Flusses selbst erleben, wozu der Schauplatz vom Kühkopf an den Zarenhof wechselt. Nun heißt es Lachen statt Leiden, denn im Polkarhythmus belebt sich die Szenerie, und die heitere Stimmung hebt sich von der vorangegangenen Düsternis um so stärker ab. Nach den Lebensbeichten im langen ersten Teil folgt im zweiten eine heitere Verwechslungskomödie, die auch von den detailreichen Ausführungen der Zarenmutter zur russischen Politik nicht zu trüben ist. Gut choreografiert im Stil alter Musikfilme sind die Dialoge während des höfischen Tanzes, wobei auch der

Henker sein komisches Talent ausspielen kann. Lothar Hoffmann trug wieder als liebenswert-nervöser Hofmarschall viel zum Gelingen der Komödie bei.

Das russische Ambiente bestimmt auch die Lieder, die zur Auflockerung in die Handlung eingebunden sind. Mitglieder von Männergesangverein und Kirchenchor – aus diesen beiden Stockstädter Gruppen kommen auch zahlreiche der Schauspieler – sangen unter der Leitung von Christhard Janetzki ein „Abendlied“ (Hoffmann von Fallersleben), Léhars „Wolgalied“ mit einem schönen Solo von Werner Krumb und „Weit gehen die Gedanken“ von Fritz Kühn. Eine ausgeklügelte Ton- und Lichttechnik trägt viel zur stimmigen Atmosphäre bei.

Die südhessische Attacke der „sieben Gäste“ gegen die Zarenmutter („Die Alt geheert ewegg!“) bleibt zwar ohne Folgen, sorgt aber für viel Heiterkeit im Schafstall. Auch der junge Tim hat seinen Lebensmut wahrscheinlich eher durch die fröhliche Zeitreise wiedergewonnen als durch den Seelentrost seiner neuen Freunde, den sie zum Schluss in Form von Lehrsätzen in den Raum stellen. Volksglaube und Naturreligion mischt Autor Martin Winklbauer dabei in eigentümlicher Weise mit christlichem Urkommunismus („Im Mein und Dein liegt der Ursprung der Gewalt“) und den Sakramenten.

Für die Leistung der Schauspieler, Sänger und der Spielleitung gab es viel Applaus vom zufriedenen Publikum.

Für die Vorstellungen am Dienstag (19.30 Uhr) und am kommenden Wochenende (Freitag und Samstag, 19.30 Uhr; Sonntag, 18 Uhr) gibt es noch einige Karten. Reservierung ist möglich unter Telefon 06158 82911.

gra21.7.2008



Anweisungen an ihre Minister gibt Zarenmutter Maria (Renate Vogel) in dem Theaterstück „Der Fluss und seine sieben Gäste“, das am Freitag im Schafstall des Hofguts Guntershausen Premiere hatte. FOTO: ROBERT HEILER

Foto: Robert Heiler